Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 5

Artikel: Die Zusammenkunft der bernerischen Artillerie-Offiziere in Biel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allein getragen werden, während unser Vorschlag sie in billigem Verhältniß auf Bund, Kantone und Privaten vertheilt; sie dem Letztern allein aufbürden wollen, hieße eine Ungerechtigkeit begehen, ohne daß die Sache, wie die Erfahrung lehrt, dadurch zum gewünschten Ziele geführt würde.

Oberstl. **Scherer**,
Kommandant der zürch. Kavallerie.

Die Zusammenkunft der bernerischen Artillerie-Offiziere in Biel.

Das Offizierskorps der Berner Artillerie, durch seinen Kommandanten in Folge des an der ersten ferndrigen Zusammenkunft ausgesprochenen Wunsches am 30. Jenner in den Gasthof zum Jura in Biel zusammenberufen, und zwar dießmal in freundnachbarlicher Vereinigung mit den Kameraden aus Solothurn, fand sich ziemlich zahlreich dazu ein. Wie eine Lawine schwoll, von Bern anfangend, der Kern bei den Bahnhöfen von Burgdorf, Herzogenbuchsee, Solothurn, Biel jedesmal unter herzlichsten Begrüßungen zur stattlichen Zahl. — Als Verhandlungs-Gegenstand war unser vorjähriges Gesuch an die Militärdirektion um eine bestimmte durch feste Vorschriften geordnete Stellung unseres Waffen-Befehlshabers, und einige andere Vorschläge, wie z. B. das Fortlaufen der Offiziersbeförderungen durch Auszug und Reserve bezeichnet. — Schon in Burgdorf konnte man aus der Uebergabe eines großen Schreibens durch einen der Berner Kameraden an den dort einsteigenden Waffen-Kommandanten Oberstl. Manuel entnehmen, daß erst in zwölfter Stunde irgend ein Bescheid erfolgt sei. — Dieß wurde denn auch nach eröffneter Versammlung in Biel von ihm bestätigt, Bericht über die Bemühungen von Oberst Denzler bei der Militärdirektion für unsere Vorschläge erstattet und die Berathung darüber eröffnet, wie das unserem Gesuch in wichtigen Stücken ungünstig scheinende Schreiben des Militärdirektors zu beantworten sei? Dieser schien namentlich einen zu großen Einfluß der Artillerieoffiziere auf die Aushebung unserer Rekruten in dem Sinne zu fürchten, daß dabei die schönste Mannschaft und die zu Offizieren tauglichen Leute der Infanterie vorweg gefischt werden sollten; — während 1) schon das Verhältniß von 1883 Mann Artillerie und Train zu 20,310 Mann sämmtlichen Auszugs und Reserve blos $1/16$ bis $1/17$ sämmtlicher Mannschaft in Anspruch nimmt; was doch bei unserem Schlag Leute nur einen sehr kleinen Theil der Besten ausmacht; 2) der Vorschlag dahin geht, der bei den Aushebungen anwesende Offizier solle, unter den Befehlen des Bezirks-Kommandanten (von der Infanterie), dieser ihn bei Aushebung der Rekruten blos unterstützen, so daß der Bezirks-Kommandant stets thun kann, was er will. 3) die Eigenschaften, welche vom Artilleristen vorzüglich verlangt werden und hier berücksichtigt werden sollen (bisher aber eben nicht berücksichtigt worden sind) — die Eigenschaft eines Holz-, Eisen-Arbeiters, Spenglers, Sattlers, Seilers, Flachmalers, Zimmermanns, Schneiders, Schusters durchaus noch nicht zu einem guten Füsilier — geschweige denn Infanterie-Offizier macht. Es wurde nun lebhaft, ja in oft für die Militärdirektion bittern Worten darüber verhandelt, wie eine schnellere Erledigung unserer Angelegenheit zu bewerkstelligen sei, und die um ihre Meinung befragten Solothurner Kameraden, namentlich der ausgezeichnet tüchtige Major im eidgenössischen Artilleriestab, Hammer, um ihre Ansicht befragt, sprachen sich entschieden für die Zweckmäßigkeit unserer Vorschläge aus (stimmten aber nicht mit).

Es blieben in Abstimmung: 1) der Antrag: a) der Militärdirektion (in dem Sinne, daß ihre Einwürfe möglichst beseitigt werden sollten) ihr letztes Schreiben vom 29. zu beantworten; b) wenn daraufhin die Militärdirektion bis zur nächsten Großrathssitzung auf unser vorjähriges Gesuch nichts gethan haben sollte, so sei der bereits aufgestellte Ausschuß beauftragt, dasselbe unter Anführung der nach dessen Stellung an die Militärdirektion stattgehabten Vorgänge, dem Großen Rath selbst vorzulegen. 2) Der Antrag, sich sofort mit dem Gesuch an den Großen Rath zu wenden. — Der erste Antrag erhielt blos eine Stimme mehr als der andere und blieb somit beschlossen.

Der Antrag von Hauptmann Vogt, dahin zu wirken, daß unsere Rekruten nicht mehr zu „Uebungen am Phantom" in der Thuner Centralschule verwendet, sondern in eine ordentliche dem Rekrutenunterricht allein bestimmte Schule geschickt würden, fand lebhaften Anklang, auch bei den Solothurnern Es wurde beschlossen, sich dafür zu wenden 1) an den eidg. Oberst-Artillerie-Inspektor; 2) an die Militärdirektion (an deren Stelle eine ziemliche Zahl Stimmen die schweizerische Militärgesellschaft setzen wollten).

Ein Vorschlag, einen Verein zu bilden, drang nicht durch, wir glauben mit Recht. Unter der amtlichen Leitung unseres Befehlshabers haben unsere Schritte mehr Kraft, ist die Gefahr von Abwegen desto geringer, und dabei unsere vollständigste Meinungsfreiheit dennoch gesichert.

Im Einzelgespräch wurde auch Oberst Fischer's Entlassungsgesuch besprochen. Wir hörten nur eine Stimme, für den Fall, daß er nicht zur Zurücknahme zu bewegen sei: nämlich den Namen eines jüngeren Oberstlieutenants der Artillerie, der in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung der Stolz und die Hoffnung unserer Artillerie seit Jahren ist!

Der lebhafte, fröhliche Geist, der von Anfang unter uns geherrscht, steigerte sich zuerst an der nur allzuschwelgerisch besetzten Tafel, dann in den verschiedenen Besuchen anderer Tempel des Bacchus in öffentlichen Räumen und in eines Kameraden Haus, sowie auf der Heimreise, wo die „Freude in Ehren" wuchs, obgleich die Zahl allmählig abnahm, wie sie allmählig gestiegen war.

Kein Mißlaut störte den Geist der besten Kameradschaftlichkeit. Selbst frühere Widersacher schüttelten sich herzlich die Hand. Wir wissen, daß nun durch den dießjährigen Erfolg das letztjährige Feuer nicht im Stroh, sondern in gutem Hartholz gezündet hat, und kräftig und erwärmend fortbrennen wird. Der Nachschub dazu wird sich im Gebiet der Mutze schon finden. Jeder von den Theilnehmern freut sich gewiß schon wieder auf die Versammlung des nächsten Jahrs. Z.

Das schweizerische Heerwesen und der Soldatengeist.

(Fortsetzung.)

Das dritte Kapitel ist überschrieben: „Die neuen eidg. Infanterie-Reglemente von 1857 — ein Rückschritt." Der Verfasser macht zuerst darauf aufmerksam, daß man diese neuen Reglemente schweigend hingenommen habe; man habe gewußt, daß sie nicht anders werden konnten, als sie geworden, da die Gesichtspunkte bekannt waren, von welchem aus die provisorischen Reglemente einer Revision unterworfen wurden. Der Verfasser will aber die Bezeichnung „Rückschritt" rechtfertigen; zuerst das wiedereingeführte alte Schultern unter dem neuen Titel: „In Parade — Gewehr!" Dieser Griff solle als Ehrenbezeugung par Excellence gelten; nun aber sei kein Handgriff an sich mehr Respekt ausdrückend, als ein anderer. Er werde das erst durch die Idee, welche man in ihn hineintrage. Die Ansichten über die Respektsbezeugungen hätten im Lauf der Zeit mehrfach gewechselt; er erinnere nur daran, wie früher die Offiziere mit dem Sponton, mit ausgespreizten Beinen vor der Front gestanden hätten, und wie man dieses schön gefunden habe; jetzt würde man darüber lachen.

Dann habe man die Pelotonsschule wieder mit zwei ganz unnützen Manövres mehr bereichert mit dem zugsweisen Rückwärtsabschwenken und mit dem Einschwenken zugsweise mit Rotten.

In der Bataillonsschule erkennt der Verfasser an, daß in der Carreformation ein gewisser Fortschritt erstrebt worden sei.

In der Brigadeschule habe wieder die Linearaktik ihren Spuck getrieben; ihr verdanke man die Vorwärtsbewegung in Staffeln, die im provisorischen Reglement weggefallen sei. Dasselbe hätte nur den Rückzug in Staffeln gekannt, denn ein allmähliges Losringen vom Feinde durch successives Abziehen der Bataillone aus der Vertheidigungsstellung möge zuweilen durch die Umstände geboten sein; aber ein successives Vorrücken je eines Bataillons nach dem andern zum Angriff sei ein muthwilliges Zersplittern der Kraft, bei welchem man sich dem successiven Geschlagenwerden aussetze!

Ebenso verdanke man der Linearaktik den ganzen Abschnitt 5, 11 Paragraphen lang — ein artiger Tummelplatz für die Saldern des neunzehnten Jahrhunderts!

Was solle nun geschehen! Der Rückschritt sei erwiesen; die einzige Verbesserung im Carre wiege federleicht neben dem ansehnlichen Haufen von Sünden gegen die Taktik des neunzehnten Jahrhunderts und den Milizengeist! Er wisse wohl, daß man den ewigen Abänderungen abhold sei, man möge aber bedenken, daß die bevorstehende Einführung einer guten Schießwaffe nun auf möglichstes Haushalten mit der dem Exerzirplatz zuzuwendenden Zeit gebieterisch hinweise. Er erlaube sich nur einen kurzen Hinweis auf offenbar Ueberflüssiges oder doch nicht unbedingt zur Feldtüchtigkeit Nothwendiges in den Reglementen; er wolle damit die Skizze eines dem gegenwärtig bestehenden möglichst angepaßten und doch wesentliche Erleichterungen gewährenden — weil vom Milizstandpunkt aus revidirten — Reglements verbinden. Vorher aber lasse er wieder eine Autorität sprechen; den wackeren franz. General Morand, der seit der Schlacht von Austerlitz die Epauletten eines Divisionsgenerals getragen und von 1792 bis 1818 alle Schlachten mitgeschlagen habe; derselbe sage in seinem Buche: „L'armée selon la charte":

„Man muß das Reglement auf einige Seiten beschränken, Alles daraus entfernen, was gefährlich oder mindestens unnütz und nur dasjenige beibehalten, was im Kriege ausführbar ist. Anstatt den Geist der Offiziere auf falsche Wege zu leiten, und ihr Gedächtniß mit mangelhaften Studien zu beladen, muß man das Reglement so gestalten, daß die Offiziere ihre Aufmerksamkeit nur auf dasjenige lenken, was den Erfolg verbürgt, auf das, was man auf dem Schlachtfelde ausführen muß, um den Sieg zu fesseln oder wenigstens nicht geschlagen zu werden. Eine solche Reform wird einen großen Widerspruch erfahren, dessen bin ich gewiß; — es gibt zu viele Offiziere, welche kein anderes Verdienst als das des Reglements haben, welche für dasselbe eine wahrhafte Verehrung besitzen und welche sich mit Bedauern genöthigt sehen würden, die von ihnen bewunderte Wissenschaft, welche sie nur mit Mühe erlangt haben, zu vernachläßigen, um dasjenige zu lernen, was wirklich und allein für den Krieg nutzbar ist.

„Diese guten Leute leben des Glaubens, daß die Gränze ihres Wissens diejenige der menschlichen Kenntniß und Einsicht ist, und daß man ungemein geschickt und vollständig befähigt für den Krieg ist, wenn man die „Führer" aufzustellen und ein Deployement zu kommandiren weiß."

Nach diesen goldenen Worten beginnt der Verfasser mit seiner Skizze; Soldatenschule. Statt den Schwenkungen im Marsche — das Schulter vornehmen; die ganze Wendung im Marsche beseitigt; nur eine Grundstellung für die Handgriffe „bei Fuß"; das Feuer rückwärts als eine Monstruosität falle weg.

Statt der Pelotons- und Kompagnieschule